

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 3
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Chlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neueneggasse 9, entgegengenommen.

Diebi Chlapperläubler!

Und de, wie heit'r g'Neujahret z'Värn obe? Z' der Neubrügg het me dänkt gueti Nuech gha hüt vor de Schlittler, wo süsch um die Zyt albe scho im Vormittag uf all Wys und Wäg der Stuz ab gschlittlet sy: Ständlige, rüggliche, bücklige, chneulige, z'chrüggwys und z'tromfig und hindertzi, nume nid wie's der Bruch ich.

Z' ha vor Jahren einisch Glageheit gha, däm Züüg e Zyt lang zuezluege, und das vergiffeni myr Läbtig nümme.

Es isch e prächtige Neujahrsmorge gsi, es isch mer vorchö wie ne wunderbari Brügg vom alte i ds neue Jahr übere und i ha ufe müesse, für dā schön Morge z'gniehe. Dür d'Värgi us, dem Bremgartewald zue. Dert sy Anderi vor mir gsi. Die hei ihri Neujahrssahrt gmaacht uf ihri Art. — „Uf! Uf!“ hets alli Vott i Wald hne tönt. „Uf d'Syte!“ hei si der Wäg ab grüeft und d'Schlitte la flädere, daß sütrege Güeg dervogstobe sy. — Es isch äbe Neujahrsmorge gsi und der Tag vorane — Altjahr! Aber eigetlech hani syder scho mängisch dänkt, weme d'Äuge und d'Dhre offe het so merkt me, daß es überhaupt ds ganz Jahr us überall so geit, wie sälbe Neujahrsmorge am Neubrüggstuz z'Värn. — Wie Mänge mueß ständlige dür ds ganze Jahr und weiß nit anders, als i der Fabrit am Schrubstoch z'flach vom Morge bis am Abe, oder ime Büro amene Stehpult. — Und wie Mänge mueß rüggliche oder gar bücklige schwaizi Chyantheit däre mache im Spital; oheie, da isch nit vo lachen und vo juke meh. — De gits wieder Settegi, die bringe ds Jahr halb uf de Chneue zue. Sie hätte für Anderi, si truure um d'Zähler wo de Andere und gsch, oh weh, di eigete nid. — Und die, wo chüggwys und z'tromfig dür ds Jahr us gah, hauptfächlech am Zuchttagamstig und a de Festtunte; wär kennt die nid und wär gleht nid, wie si z'ügggräbe und über nit chöme? Das sy die, wo am allerlütstichste brüele: uf! uf! — Uf d'Syte! Si wüsse warum, aber mir wüsse o.

Am Beste isch geng no gsi, mi ganz mitts d'rus aber nid z'tifig, nid daß es ringsum sprüht, we mer ungsinnet dür ne Glunge lauffe.

Nume nid giprängt! Aber mit Frieden und Freude dür ds neue Jahr, das wünsch euch Allne vo Härze

d'Frou Wäse.

Grüßgott liebi Frou Brienzlinger!

Z' chume erscht hüt drzue Euch für Eui fründliche Wabig z'danke. Dir wärdet scho bigrife, daß mer über d'Festtage sücht all Händ voll het. Bis mer sint ufwärtige Verwandte alli abgrastet hett, das git sei z'tie, d'funders we me mit ere Würsch wott e Spätsitte abschlah. Nu, das isch jitz verbi, u mir si alli ume daheime u hei viel Freud g'ha; wi-n-es hoffentlich o bi Euch der Fall wird si. Dir wärdet wohl o liebi W'fächli ha g'ha u g'macht, u öppe no es unerwartet's Bäcki übercho. Z'schriebe weiß i wäger nit viel, das Euch öppe tät interessiere. Sushaltiggschichtli si nid überus unterhaltlich, u geischtrich bi-n-i äbe o gar nid. Z' gange jitz fließig i di Vortrag wo dām neue Vereini, wo da die Sushroue gründet hei. Wellich tue-n-i mi o no zure guete Sushrou entwicke, as war asange Zit, wo me öppe i fettige Sache o darf mitrede.

Vorläufig blange i no nit druf, i will di W'fchiedere la mache u z'lehre han-i gāng no fārgnu. Das war also alls für diesmal. Mit vielen freundliche Grüß verbleiben Eui

Frau M. Zwänzgi.

NB. Zs hätt i no bald d'Hauptfach vergäße, wo-n-i Euch ha wolle schreibe. All Lüt sage geng: „gälet, das isch jitz ömel o es schöns Feuilleton im Bund, das isch es mal öppis anders, da isch

ja der Jules Berne nit dr'gäge. Sisch nume schab, daß e so ne Volschwitz Rus z'ericht het müesse dobe si.“ Zs will i Euch öppis verrate, was Dir u wahrschijnlijk di menigste Lüt z'Värn wüsse. A Värner isch z'ericht dobe g'si. Nume het er vergäße Värnerfahne mit z'näh, sücht war der Mars jitz e Dependenz vom Kanton Värn, oder vielleicht es Untertanland, wie früher öppe z'Ant Schwarzenburg. Z'Gold dert äne chönt me scho bruche für äine Staatsfinanze ufz'hälte u öppe es paar höchi Stelle errichte für ganz g'chidi Schwiizer, denn trotz ihre wunderbare Spiegle si di Marxianer doch nit ganz uf dr Höchi. Dā Värner, wo vor öppe zwānzg Jahre übere g'flogt isch, isch no wit ufe mit mir verwandt.

Dir wärdet wohl di Verschollerkklärung im Stadtanzeiger o gläse ha. Er isch o so mit ere große Krugle, wo-n-er selber konstruiert het, abgreiselt. Si isch ihm aber wahrschijnlijk bim Vahre verheit, sücht war er sicher ume cho us cho brichte. Di Signal wo di Gelehrte uf dene Observatorium geng g'höre, si allwäg von ihm, nume verstöß die äbe jis Värndüsch nid. Wellich traffe die Russe u dr Värner o no z'fäme, we nid öppe grad es Magnetfäld dr'zwüsche chunt. Ufe Bub stürmt z'ganz Zit vome ne Radioapparat z'mache u si luege z'berwittsche. Ja wer weiß, wellich isch es es mal grad e Schwiizer, wo z'ericht mit em Mars cha rede u di berühmte Kanal i dr Nähi z'photographiere. Bis dāhi louft allwäg no manges Wässerli d'Ar ab. Es isch nit geng im Sinn, liebi Frou Brienzlinger, Dir heiget sinerzit es Schloß im Mond g'houft, wie steits eigetlich drmit, heit er gute Chouf g'macht?

So, jitz heit Dir zwei Briefe, anstatt eine. Z' gloube es täts, sücht wärdet Zhr doch de gnetig. Z' wünsch no hinterdri e guets neus Jahr u bliebe die glichi wie obe.

Kueregti Chuze.

(Nachdruck verboten.)

's het eine extroumt, e Chüängel heig ihn Mit Hut und Haar welle fräße. Der ander Tag druuf, da schlaht er ne z'tot und het ne bratet und gäße.

Bim Schaffe heig eine e zytlang nümme Vor Müedi sich chöme bücke. Drwäge lht eine z'morndrich im Bett, Fallt ufe, geit jitz a Chrücke. —

Der Nyd het eine fäschet gar übernöh. Wo-n-er ds Nachbers Dbscht gseht ryse. Er het du ne höchi Labewand g'macht, Für jech nid öppe z'bergryse. —

's het eine e Vbupf vergäße gha Und tituliert jech e Büffel. Wo sy Chef ds Schriftstück unterschreibe het, Zimt erbi, dā hygi e Süffel. —

's het eine Schpalierobstcht im Garte gha Und wo's ihm gichtohle-n-isch worde, Da holzet er ei Morge alles um Und pflanzt e minderi Sorte. —

Walter Morf.

E Bytrag i ds Chlapperläubli.

„Es het früherer o gschyd Lüt gā; süsch hāt si my Frau nit Vabi tauf“, sagte „Gyger Friedu“, als ihm am Neujahr seine bessere Hälfte angebrannten Kalbsbraten auf den Mittagstisch stelte.

Bädrach Chläuse isch im Gränzdienst. Ein Telegramm meldet ihm die Ankunft seines ersten Sprößlings. Er nimmt nit Urlaub, aber geit i d'Chuchi u bstellt für ihn e Bröschluppe.

Warum pshyt ds Zügli uf der Biel—Meinischbergbahn nit, wenns ine Station isahrt? He, wills jedesmal de Aktionäre e Stich i ds Härz gäbt.

Der unterdrückte Chemann bestellte das Portrait seiner Gattin bei einem Maler. „Es wird sprechen ähnlich werden“, versprach der Künstler.

„Es genügt mir, wenn es ähnlich ist“, meinte der Chemann.

Das fünfjährige Töchterchen eines Arztes hat eine Mandelentzündung mit Fieber und muß das Bett hüten. Ein Nachbarstind kommt auf Besuch und fragt teilnehmend: „Marieli, was fehlt dir?“ — „D, ich habe ein wenig Kindbettfieber.“

Inferat.

Kinderkleibendes Fräulein sucht Stelle zu allein-fühendem Herrn.

Ein Natter.

Ein alter Neger stand unter der Anklage, eine Uhr entwendet zu haben, vor dem Gericht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Schuldigkeit getan, ohne daß es gelungen wäre, den Fall einwandfrei aufzuklären. Die Richter erklärten sich deshalb in der Mehrzahl für ein Nichtschuldig, worauf der Vorsitzende, zu dem Angeklagten gewandt, erklärte: „Sie sind freigesprochen.“ Der Angeklagte schaute verständnislos drein und fragte: „Freigesprochen? Was wollen Sie damit sagen, Herr Richter?“ — „Ich meine, daß Sie von der Anklage freigesprochen sind,“ erwiderte der Richter. Der Neger schien noch ratloser als bisher und fragte ängstlich: „Herr Richter, soll das heißen, daß ich die Uhr wieder herausgeben muß?“

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert es Respektlos oft gar sehr: Und manchmal ist die Hälfte wahr Und manchesmal auch mehr.

Montbijoustraß', in ein Geschäft, Schleicht ein Schelm sich listig ein, Requiriert den schönsten Schinken, Macht sich aus dem Staube fein. Doch bald merkt man es dennoch, Eilt ihm nach mit viel Geschrei, Und man fängt ihn. Telephonisch Ruft man an die Polizei.

Wächst den Schelmen lassen holen Und versorgen im Cachot, Polizei gibt auch gleich Antwort Und die Antwort lautet so:

„Schelmenfangrecht hat ansonsten Nur die Hohe Polizei, Doch da Zhr ihn habt, so ist es Eigentlich nun einerlei.

Nur, vom Montbijou bis anher Ist es wirklich reichlich weit, Ihn zu holen, dazu hat die Polizei zu wenig Zeit.

Da Zhr schon den Schelm gefangen, Wird's Euch wohl auch nicht zu schwer, Bringt ihn auch gefälligst selber, Doch — vor Bureaufluß noch — her“.

Im Chlapperläubli chlappert es Ze nach der Resonanz, Und halb erlogen ist es oft, Und manchesmal auch ganz.

Trütsch-Tratsch.

An 6. S. 3. und andere Mitarbeiter! Die eingekamten Beiträge müssen wegen Plakmangel auf das nächste „Chlapperläubli“ verschoben werden. Vorläufig besten Dank. Die Redaktion.